

Der Inflationsschutzbrief



Der kostenlose Börsenbrief (bzw. das Börsenmagazin oder Anlegermagazin) zu den Themen: Geld, Geldsystem, Geldschöpfung, Finanzen, Inflation, Edelmetalle, Vermögensabsicherung und Vermögensaufbau.

Dienstag, 05.05.2015

Ausgabe 04/2015

Die nächste Ausgabe erscheint am 9.6.2015

Inhaltsverzeichnis

1. Thema der Ausgabe: Wie schützt man sich vor Deflation?	Seite 1
2. Sinnvolle Vermögensverteilung	Seite 7
3. Vermögensgrundstock: Gold- und Silbermünzen	Seite 8
4. Gesamtstrategie (Wertentwicklung: + 179%)	Seite 9
4.1 Sichere Investition: Gold- und Silberbarren	Seite 10
4.2 Volatile Investition: Aktiendepot / Optionsscheindpot	Seite 11
5. Vermögensaufbau-Strategie (Wertentwicklung: + 333%)	Seite 13
6. BestTrend-Strategie (Wertentwicklung: + 1061%)	Seite 14
7. Interessante Pressemeldungen	Seite 15

Thomas Mayer, früherer Chefvolkswirt der Deutschen Bank: „Mit der Inflation verhält es sich wie mit Ketchup: Am Ende hat man davon mehr auf dem Teller, als man wollte.“

Die Geldmenge steigt, trotzdem Deflation???

Liebe Leserin, lieber Leser,

Geld ist komplizierter, als mancher denkt. Jeder gebraucht es, aber kaum jemand versteht es. Unter namhaften Wirtschaftswissenschaftlern gibt es nicht nur unterschiedliche, sondern auch extrem gegenteilige Auffassungen. Kaum hatte die Krise der Finanzmärkte begonnen, waren viele Ökonomen fest davon überzeugt, dass das „billige Geld“ der US- Zentralbank die Krise verursacht habe.

Als die Krise jedoch in voller Stärke ausbrach, machten fast alle Zentralbanken der Welt das Geld noch billiger. Wie aber kann ein Faktor, der für die Krise verantwortlich ist, auch gleichzeitig der entscheidende Schritt zu ihrer Lösung sein?

Als das Geld vor fünf Jahren weltweit schon so billig war wie nie zuvor, sagten die meisten Ökonomen eine baldige Inflationsbeschleunigung für die Gesamtwirtschaft voraus.



Drei von ihnen wurden vor Kurzem von „Die Zeit“ interviewt, warum ihre Inflationsvorausagen noch nicht eingetreten sind.



Ein kurzer Auszug aus Prof. Polleits Antwort:

„Die Europäische Zentralbank (EZB) hat seit Anfang 2008 die Euro-Zahlungsmittelmenge (die sogenannte Geldmenge M1, also Bargeld und kurzfristig verfügbare Bankguthaben) um sage und schreibe 51 Prozent vergrößert – obwohl die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum um 2 Prozent geschrumpft ist. Die Lebenshaltungskosten sind dagegen „nur“ um 9 Prozent angestiegen. Doch diese Zahl zeigt nicht die wahre Inflation. Die Inflation, für die die EZB bisher gesorgt hat, taucht in der amtlichen Statistik nicht auf.“

Drei Beispiele: Von Anfang 2008 bis heute sind die Häuserpreise in Deutschland um 28 Prozent, der deutsche Aktienmarkt um mehr als 48 Prozent und die Preise für zehnjährige deutsche Staatsanleihen um 47 Prozent gestiegen.

Diese „Bestandsgüterpreisinflation“ wird früher oder später auch die Konsumentenpreise erfassen... Die EZB sorgt für eine nie da gewesene Geldschwemme. Sie kauft Staatsanleihen im großen Stil und gibt dafür neue Euros aus. Man muss geschichtsvergessen oder ein quacksalberischer Ökonom sein, um nicht zu erkennen, dass das die Kaufkraft des Euro ruiniert.“

Der frühere Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Thomas Mayer, beantwortete die Frage nach der angeblich ausgebliebenen Inflation wie folgt – ebenfalls nur ein kurzer Auszug:

„Vor fünf Jahren habe ich eine jährliche Inflation von fünf Prozent in fünf Jahren vorhergesagt. Doch die Banken haben nicht genügend Kredite vergeben, um das für diese Inflation notwendige Geld zu schaffen. Auch den Zentralbanken ist es nicht gelungen, das Kreditwachstum entsprechend anzuschieben, obwohl sie die Zinsen auf nie da gewesene Tiefstände gesenkt und selbst massiv Kredite vergeben haben...“

Aber mit der Inflation verhält es sich wie mit Ketchup: Am Ende hat man davon mehr auf dem Teller, als man wollte.“

Die vollständigen Interviews finden Sie [hier](#).

Kommt die Inflation? Darüber streiten viele Ökonomen. Wer die Entwicklung aufmerksam beobachtet, kann nur zum Schluss kommen: Die Inflation ist längst da! Viele Menschen setzen Inflation fälschlicherweise mit steigenden Konsumentenpreisen gleich. Deshalb können Sie die Inflation nicht erkennen.

Das lateinische Wort „inflatio“ bedeutet „das Aufblähen“. Inflation bedeutet: das Aufblähen der Geldmenge. Man darf „Inflation“ nicht mit „Preisanstieg“ übersetzen. Dann würde nämlich der wirtschaftliche Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung völlig auf den Kopf gestellt. Eine aufgeblähte Geldmenge ist immer die Voraussetzung dafür, dass es überhaupt zu einem anhaltenden allgemeinen Preisanstieg kommen kann. Die Inflation, und zwar der Geldmenge, ist also immer die Ursache, der Preisanstieg ist nur eine mögliche Wirkung.

Merke: Steigende Preise sind nur ein Symptom, nicht aber die Inflation selbst.



Seit Jahrzehnten sind die Geldmengen in den meisten Industrieländern um einiges stärker gewachsen als die Wirtschaftsleistung. Der Geldüberhang ist enorm, da im Verhältnis zur Realwirtschaft in der Finanzwirtschaft viel zu viel Geld in Umlauf ist. Die Inflation ist also längst da. Ein Symptom ist, wie es Prof. Polleit oben beschrieb, dass wir in den letzten Jahren stark steigende Preise bei den Vermögenswerten Aktien, Anleihen und Immobilien beobachten konnten. Das liegt daran, dass die überschüssigen Geldmassen bisher hauptsächlich an den Finanzmärkten zirkulieren und nicht in die reale Wirtschaft fließen. Dies könnte sogar noch länger so bleiben, denn wenn die Zentralbank die Geldmenge ausweitet, indem sie den Banken Zentralbankgeld zur Verfügung stellt, heißt das noch lange nicht, dass die Banken deshalb mehr Kredite vergeben (siehe: [„Was wird die EZB erreichen?“](#)).

Wir haben ein zweistufiges Bankensystem

Die erste Stufe führt von der Zentralbank zu den Banken, die zweite Stufe von den Banken zu uns. Das sind zwei getrennte Geldkreisläufe. Zum einen gibt es den Publikumskreislauf von Giralgeld. Das sind die Guthaben auf den Konten. Dann gibt es noch den Interbankenkreislauf mit Zentralbankgeld, den sogenannten Reserven. „Zentralbankgeld“ umfasst unser Bargeld als auch die Guthaben der Geschäftsbanken bei der Zentralbank.

Zentralbankgeld ist das einzige gesetzliche Zahlungsmittel. Giralgeld, also unsere Guthaben bei den Banken, sind keine gesetzlichen Zahlungsmittel. Es ist ein Versprechen der Bank, das betreffende Guthaben auf Verlangen, in Bargeld auszuzahlen. Wenn viele Bankkunden gleichzeitig Bargeld wollen, „brechen die Banken zusammen“. Denn es gibt gar nicht so viel gesetzliches Zahlungsmittel, wie die Banken an Giralgeld geschaffen haben.

Deflation kann man nur verstehen, wenn man das Geldsystem versteht

Deshalb ein kurzer Exkurs: Die Banknoten werden von der Zentralbank ausgegeben. Die Guthaben auf den Girokonten werden von den Banken durch die Vergabe von Krediten geschöpft (siehe [„Geldschöpfung“](#)). Geld entsteht buchstäblich aus dem Nichts, was viele Leute sehr wundert, weil dieses Bankgeheimnis wohlweislich lange in keinem Schulbuch zu finden war (siehe [Video: Prof. Richard Werner erklärt den Hintergrund](#)).

Beispiel: Sie beanspruchen einen Überziehungskredit

Das Geld entsteht in der Sekunde, in der Sie den Kredit bei Ihrer Bank in Anspruch nehmen. In diesem Moment haben Sie, mit Einwilligung der Bank, neues Geld geschöpft und die Geldmenge erhöht. Sobald Sie den Kredit zurückzahlen, schrumpft die Geldmenge wieder.

Wenn die Banken das Geld erschaffen - wie wird die Geldmenge kontrolliert?

Niemand hat heute die Geldmenge unter Kontrolle. Sie ergibt sich aus den Krediten, die die einzelnen Banken vergeben. In wirtschaftlich guten Zeiten schöpfen die Banken oft viel zu viel Geld, in schlechten Zeiten zu wenig.

Die Geldmenge steigt stärker als das Wirtschaftswachstum

In den Jahren vor der Finanzkrise gab es nur ein geringes Wirtschaftswachstum, aber trotzdem explodierte die Geldmenge in fast allen Industrieländern. Laut der Deutschen Bundesbank nahm allein die umlaufende Geldmenge M1 zwischen 1992 und 2008 um 189 Prozent zu. Das war fast viermal mehr als das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (M1 – M4 sind die Geldmengen, die vor allem von der Geldschöpfung der Privatbanken bestimmt werden).



Ein großer Teil des zusätzlichen Geldes wurde demnach nicht benutzt, um reale Güter und Dienstleistungen zu finanzieren. Wo ist es dann geblieben?

Es wurden Spekulationsblasen rund um den Globus finanziert. Ob Wertpapiere oder Immobilien - immer neue Kredite haben die Nachfrage danach angeheizt. Das trieb die Preise nach oben. Es kam also zu einer Inflation von Vermögentiteln oder Vermögenspreisen, wie es Prof. Polleit oben beschrieb. Das globale Kasino beruht auf Pump (Schulden). Wenn eine solche Blase platzt, reißt sie auch die Realwirtschaft und die Bevölkerung in den Strudel.

Geldmengen steigen und trotzdem können Preisrückgänge auftreten

Halten wir kurz fest: Wir haben seit vielen Jahren Inflation, da die Geldmengen stark gestiegen sind. Dies führte zu Preissteigerungen bei den Vermögenswerten, auch Asset-Inflation genannt. In Griechenland & Co. liegt die Wirtschaft am Boden, deshalb kam es dort zu Preisrückgängen.

Derzeit nimmt in keiner der großen Volkswirtschaften die Geldmenge ab. Im Gegenteil: In den USA wächst die Geldmenge M2 derzeit um etwa sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Euroraum beträgt die Wachstumsrate der Geldmenge M3 etwa 1,5 Prozent, und in GB steigt M4 um mehr als 3 Prozent. [Trotzdem befürchtet die EZB eine Deflation und weitet die Geldmenge zusätzlich um weitere 60 Milliarden Euro pro Monat aus.](#) Ist das nicht paradox?

Was aber ist unter „Deflation“ eigentlich zu verstehen?

Wenn das Ausweiten der Geldmenge als Inflation bezeichnet wird, dann ist das Schrumpfen der Geldmenge Deflation. Ist mit einem Schrumpfen der Geldmenge im Euroraum zu rechnen? Das ist nicht vorstellbar, da die EZB so viel Geld drucken kann, wie sie will.

Deflation aus Sicht des Mainstream

In der „Mainstream-Volkswirtschaftslehre“ bezeichnet man mit dem Begriff „Deflation“ den fortgesetzten Rückgang der Preise auf breiter Front: Nicht nur den Preisrückgang für Konsumgüter, sondern auch den für Häuser, Grundstücke, Rohstoffe und Aktien. Diese Definition von Deflation ist sehr verwirrend, vielleicht aber auch lange gewollt, um die Bedeutung und Kenntnis der Banken-Geldschöpfung zu verschleiern. Fallende Preise können eine Folge der schrumpfenden Geldmenge, der Deflation sein, sie sind aber nicht die Ursache.

Ökonomen erklären gerne, wenn die Preise fielen, würden die Leute nichts mehr kaufen, sondern ihr Geld bunkern, um in der Zukunft mehr dafür kaufen zu können. Genau diese Kaufzurückhaltung sei das Problem der Deflation, weil es dann der Wirtschaft schlecht ginge.

Häufig werden Symptome und ihre Ursachen verwechselt

Grundsätzlich sind fallende Preise gut, weil man sich dann fürs gleiche Geld mehr leisten kann. Dass deshalb weniger gekauft würde, stimmt nicht. Im Gegenteil: Wenn sich ein bestimmtes Produkt mehr Leute leisten können, wird es vermutlich auch von mehr Leuten gekauft, sofern es ein sinnvolles Produkt ist, das man auch haben will.

Wurden etwa weniger Handys gekauft, als sie billiger wurden? Oder in früheren Zeiten weniger Computer, Fernseher oder Autos? Nein, sondern die Nachfrage stieg, je weiter die Preise fielen.



Und das ist auch schlüssig: Wenn Sie zum Beispiel jetzt ein Handy haben wollen, dann kaufen Sie es sich, sofern Sie es sich leisten können, auch wenn es später eventuell noch billiger werden könnte. Oder fahren wir etwa weniger Auto, wenn der Spritpreis fällt? Und selbst wer mit der einen oder anderen größeren Anschaffung noch etwas warten sollte, weil er auf fallende Preise hofft, der verschiebt den Kauf, aber bläst ihn nicht gänzlich ab.

Wo liegt also die Ursache des Übels?

Wenn fallende Preise für die Verbraucher also grundsätzlich gut sind, wieso soll das für die Wirtschaft schlecht sein? Das Problem ist, was hinter den fallenden Preisen steht. Denn im Unterschied zur weit verbreiteten Ansicht, sind fallende Preise weder die Ursache noch das wesentliche Problem der Deflation, sondern nur eine Folge.

Die Ursachen liegen in der Geldmenge

Denn die Menge an Geld muss ständig wachsen, damit unser System heute noch funktioniert. Schrumpft sie dagegen, was passieren kann, wenn die Vergabe neuer Kredite geringer ist als die Tilgung alter Kredite, gibt es ein Problem: Dann steht zum Beispiel nicht mehr genug Geld zur Verfügung, damit alle Schuldner ihre Kredite ordentlich bedienen können. Das wirkliche Problem der Deflation ist also die Geldverknappung, die sich zu einer negativen Spirale entwickeln kann.

Zum Bezahlen von Zinsen und Tilgungen braucht man schließlich Geld. Und davon ist nur bei wachsenden Geldmengen immer genügend vorhanden. Bei schrumpfenden Geldmengen werden Schuldner also benachteiligt, da es für sie schwieriger wird an Geld zu kommen und die festgesetzten Raten zu begleichen. Klappt es nicht mit dem Geldmengenwachstum, geht es bergab mit der Wirtschaft.

Und kommt es ganz schlimm, wie in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wird daraus eine tiefe Krise, weil die Geldverknappung eine Kündigungswelle bei Krediten auslöst und somit eine negative Spirale in Gang gesetzt wird, bei der die Geldmenge immer weiter schrumpft. Die große Depression, wie sie damals genannt wurde, ist das einzige Beispiel in der jüngeren Geschichte, das die Geldmenge in den USA über längere Zeit verknapp hat. Kein Wunder also, dass die Notenbanken Ähnliches mit allen Mitteln verhindern wollen.

Fallende Preise sind die Folge

Denn wenn Schuldner nicht mehr in Lage sind, Kredite zu bedienen, müssen die Gläubiger die Kredite kündigen und sich an den Sicherheiten schadlos halten. Brauchen die Gläubiger aber selbst Geld um ihren Verpflichtungen nachzukommen, müssen sie die Sicherheiten, mangels Nachfrage, deutlich unter den vorherigen Marktpreisen verkaufen, wodurch weitere Schuldner in Bedrängnis geraten. Unternehmen müssen Arbeitsplätze abbauen, um Kosten zu senken. Diejenigen, die dann noch Arbeit haben, schränken ihre Ausgaben wegen der unsicheren Lage ein. Durch die Kündigungswelle bei Krediten kommt auch bei den Preisen eine Abwärtsspirale in Gang, die letztlich zu einer ausgemachten Wirtschaftskrise führt.

Deflation im Kreditgeldsystem

Weiten Banken ihre Kreditvergabe aus, so steigt die Geldmenge. Geht die Kreditvergabe der Banken zurück, so schrumpft früher oder später auch die Geldmenge. In den USA lässt das Wachstum der Bankkredite seit Mitte 2012 merklich nach. So ist der Kreditappetit der Unternehmen gering, und die Hypothekenkredite der Privaten wachsen nicht weiter an.



Gleichzeitig sind viele Geschäftsbanken nicht in der Lage, ihre Bilanzen mit zusätzlichen Kreditrisiken zu belasten, weil das Eigenkapital knapp geworden ist. Ähnliches lässt sich im Euroraum diagnostizieren. Aufgrund von Bilanzproblemen schränken Banken ihre Kreditvergabe ein. Gleichzeitig nimmt auch die Kreditnachfrage ab: Unternehmen ziehen es vor, Ausgaben durch eigene Mittel zu finanzieren oder Kreditschulden zurückzuführen.

Was ist nun zu erwarten?

Genauso wie es namhafte Wirtschaftswissenschaftler gibt, die weiterhin von steigenden Geldmengen ausgehen, gibt es auch solche, die mit schrumpfenden Geldmengen rechnen. Beide haben recht! Die Geldmenge wird steigen, aber der Großteil davon verbleibt in der Finanzwirtschaft und führt dort zu Asset-Inflation (vorwiegend bei Aktien und Immobilien), weshalb zu wenig Geld in die Realwirtschaft fließt und dort eine Geldverknappung (Deflation) verursacht. Die heutige Geldverknappung in der Realwirtschaft ist eine Folge der Ideologie des Neoliberalismus, die in den letzten Jahrzehnten eine expansive Kreditvergabe der Banken auslöste und immense Schulden und darauf anfallende Zinsen verursachte, deren Lasten heute höher sind als das Wirtschaftswachstum. Dadurch entzieht die Finanzwirtschaft der Realwirtschaft ständig Liquidität. Aus diesem Grund versucht die EZB die Kreditvergabe der Banken an den Mittelstand anzukurbeln, um diese Liquiditätslücke zu schließen!

Inflation an den Aktien- und Immobilienmärkten sowie Deflation in der Realwirtschaft, beides sind Symptome eines kranken Systems, das durch Schulden vermeintliche Vermögenswerte geschaffen hat. Diese Vermögenswerte sind jedoch seit Anfang der 1990er Jahre nicht mehr durch das Wirtschaftswachstum gedeckt und entfernen sich immer weiter davon, weil die Zinsen die für die Schulden bezahlt werden müssen nur durch immer neue Kredite, auf die wiederum Zinsen zu zahlen sind, bedient werden können (siehe: Zinseszinsseffekt). Dass das nicht auf Dauer funktionieren kann und eine Korrektur der auf Schulden beruhenden Vermögenswerte erfordert, ist unumgänglich.

Edelmetalle wie Gold und Silber sind Vermögenswerte die schuldenfrei sind, weil sie nicht von einer Gegenpartei (Schuldner) abhängig und somit viel risikofreier sind!

Prof. Fekete schrieb vor Kurzem in einem Aufsatz:

„Depression ist nur eine andere Bezeichnung für Kapitalzerstörung; Gold ist die einzige Kapitalform, die immun gegen Zerstörung ist. Wenn alle Bilanzen eines Landes konsolidiert werden (also auch die Staatsfinanzen), dann werden alle liquiden Vermögensanlagen ausgelöscht, DIE EINZIGE AUSNAHME IST GOLD. Gold ist der einzige Vermögenswert, der nicht als Verpflichtung in der Bilanz einer anderen Partei dupliziert wurde.“



So sichern Sie Ihre Ersparnisse:

**Münzen in unmittelbarem Zugriff,
Barren in einer Schweizer Tresoranlage!**

Silbererwerb ohne MwSt (= 19% Ersparnis)

Infos: Bitte hier [klicken](#)



2. Sinnvolle Vermögensverteilung



Eine sinnvolle Vermögensverteilung sollte darauf ausgerichtet sein, einerseits Risiken zu minimieren und andererseits Chancen zu nutzen.

Mit einem Vermögensgrundstock bestehend aus Bargeld sowie Gold- und Silbermünzen wird eine Unabhängigkeit von Banken gewährleistet, die – wie wir alle wissen – heute nicht mehr so sicher und stabil sind wie früher. Das Risiko, dass es für Tage und ggfs. Wochen nicht möglich ist, soviel Bargeld abzuheben und/oder fällige Zahlungen zu leisten wie nötig, wird dadurch minimiert.

Mit einer sicheren Investition in Gold- und Silberbarren kann ein Teil des bestehenden Vermögens kostengünstig vor Kaufkraftverlust und vor einer möglichen Enteignung (Zwangsabgabe, Inflation oder Währungsreform) geschützt werden.

Eine volatile Investition in Aktien und Optionsscheine ermöglicht es, in zinsarmen Zeiten trotzdem eine ansprechende Rendite zu erzielen und das bestehende Vermögen zu vermehren. Hierfür können unsere Anlagestrategien „[Gesamtstrategie](#)“, „[Vermögensaufbau](#)“ und „[BestTrend](#)“ genutzt werden.

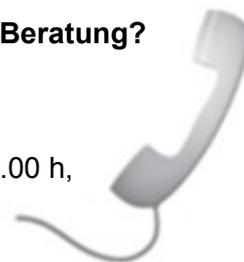
Diese Diversifizierung sorgt für hohe Sicherheit und gleichzeitig für eine Verzinsung des Vermögens, die deutlich über der Inflationsrate liegt.

Haben Sie Fragen? Wünschen Sie eine Beratung?

Ansprechpartner: Klaus Strößner

Telefon: **0 92 51 / 8 99 55 90**

Telefonsprechstunden: Mittwoch 9.00 – 12.00 h,
Donnerstag 16.00 – 18.00 h
und nach Vereinbarung



oder Schreiben Sie uns hier [eine eMail!](#)



3. Vermögensgrundstock: Gold- und Silbermünzen



Preise für Gold- und Silbermünzen am 04.05.2015

Goldmünzen	Feingehalt	Rücknahmepreis in Euro	Kaufpreis in € 04.05.2015	Kaufpreis in € 30.03.2015
1 Unze Krügerrand	916,6	1028	1105,00	1145,00
1 Unze Philharmoniker	999,9	1028	1105,00	1145,00
1 Unze Nugget Känguru	999,9	1028	1105,00	1145,00
1 Unze Maple Leaf	999,9	1028	1105,00	1145,00
Silbermünzen				
1 Unze Arche Noah	999,9	16,70	18,60	21,36
1 Unze Philharmoniker	999,9	16,70	20,96	21,36
1 Unze Maple Leaf	999,9	16,70	18,95	19,65
1 Unze American Eagle	999,3	16,70	19,80	20,05

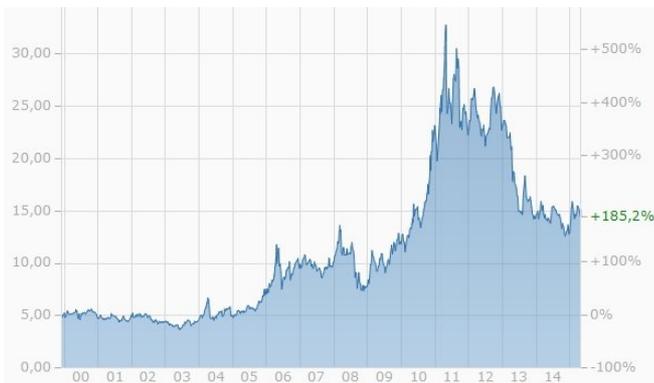
Stand 04.05.2015 – 8:00 h



1 Unze Silber in Euro



1 Unze Gold in Euro



Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 185 Prozent



Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 263 Prozent

Erläuterungen zu dieser Seite finden Sie [hier](#)



4. Gesamtstrategie

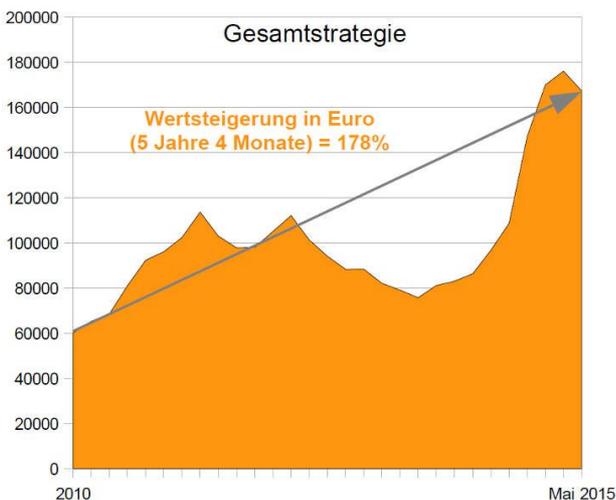
Die Anlagestrategie „Gesamtstrategie“ wurde im Januar 2010 erstmals im Inflationsschutzbrief veröffentlicht. Sie ist darauf ausgerichtet, mit verschiedenen Vermögenswerten eine hohe Sicherheit für das Investitionskapital zu gewährleisten und zusätzlich eine attraktive Verzinsung zu erzielen. Den Sicherheitsaspekt decken in dieser Strategie 50% physische Edelmetalle (Gold und Silber) ab, während Aktien und Optionscheine den renditeorientierten Anteil der Anlagestrategie darstellen.

Stand 04.05.2015:

	Start 05.01.2010	Kasse	Depot/ Wert	gesamt 04.05.2015	Gewinn Verlust	Veränderung seit 5.1.10
BFU-Aktien- Depot	20000	73,52	13.486,16	13.559,68	-6.440,32	-32,20%
BFU-Options- scheindepot	10000	59,31	116.104,35	116.163,66	106.163,66	1061,64%
Beide Depots gesamt	30000	132,83	129.590,51	129.723,34	99.723,34	332,41%
Gold in Euro 19 Unzen	15000	184,15	19.983,34	20.167,49	5.167,49	34,45%
Silber in Euro 1211 Unzen	15000	9,00	17.466,87	17.475,87	2.475,87	16,51%
gesamt	60000	325,98	167.040,72	167.366,70	107.366,70	178,94%

Bisherige Höchststände Ausgabe 03/2015 vom 31.3.2015	176.030,43	116.030,43	193,38%
---	------------	------------	---------

	Start 05.01.2010		04.05.2015		Veränderung seit 5.1.10
1 Unze Gold (Kassapreis)	1120 779,78	USD Euro	1177,65 1051,75	USD Euro	5,15% 34,88%
1 Unze Silber (Kassapreis)	17,78 12,38	USD Euro	16,15 14,42	USD Euro	-9,17% 16,51%
1 Euro	1,4363	USD	1,1197	USD	-22,04%



Zusammenfassung:

Der Goldpreis ist seit Jahresbeginn 2010 (Start des Inflationsschutzbriefs) etwa um **34 Prozent** gegenüber dem Euro gestiegen, der Silberpreis um **16 Prozent**. Beide Edelmetall-Depots liegen insgesamt mit **332 Prozent** im Gewinn.

Die Gesamtstrategie brachte bisher bei einem eingesetzten Kapital von 60.000 Euro einen Gewinn von **107.366 Euro**. Die Wertsteigerung nach **278 Wochen** in Höhe von **178,94 Prozent** entspricht einer Rendite (Verzinsung) von **21,13 Prozent pro Jahr!**

Erläuterungen zu dieser Seite lesen Sie [hier](#)

Bitte beachten Sie stets die [Risikohinweise](#)



4.1. Sichere Investitionen: Gold- und Silberbarren

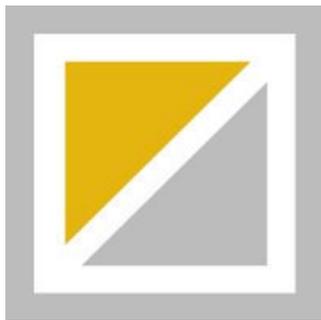


Mit einer sicheren Investition in Gold- und Silberbarren kann ein Teil des bestehenden Vermögens kostengünstig vor Kaufkraftverlust und vor einer möglichen Enteignung (Zwangsabgabe, Inflation oder Währungsreform) geschützt werden.

Je größer die Barren, desto niedriger ist der Preis pro Gramm. Ein 1 Gramm-Goldbarren ist rund 30 Prozent teurer als 1 Gramm Gold in einem 1 Kilo-Barren.

Gewinne aus dem Verkauf von Edelmetallen, können nach einer Haltedauer von mindestens einem Jahr, steuerfrei vereinnahmt werden.

Sinnvoll ist es, die Gold- und Silberbarren an einem sicheren Ort verwahren zu lassen, beispielsweise in einem Hochsicherheitstresor in einem Schweizer Zollfreilager. Dabei ist es jedoch wichtig darauf zu achten, dass das Eigentum des Kunden an den Barren gewährleistet und die Existenz der Barren im Zollfreilager durch Wirtschaftsprüfer kontrolliert und testiert wird. Weitere Gründe finden Sie unter [Edelmetalle](#).



Bulliondepot bietet Kunden die Möglichkeit, kostengünstig Anteile an großen Gold- und Silberbarren zu erwerben (Silber auch ohne **Mehrwertsteuer**).

Bisherige Wertentwicklung der Gold- und Silber-Anteile:

Datum	Gold- anteile Preis in €	Wert- entwicklung seit Beginn	Silber- anteile Preis in €	Wert- entwicklung seit Beginn
27.10.2010	12,000		5,000	
03.05.2011	12,544	4,53%	8,171	63,42%
24.07.2012	15,158	26,32%	5,920	18,40%
31.07.2013	11,222	-6,48%	3,804	-23,92%
04.03.2014	10,827	-9,78%	3,877	-22,46%
08.11.2014	10,277	-14,36%	3,063	-38,74%
04.05.2015	11,521	-3,99%	3,471	-30,58%

Hinweis an die Kunden von Bulliondepot sowie an die Gesellschafter der Gold- und Silber-Erwerbsgemeinschaft GbR:

Sie brauchen nur Ihren jeweiligen Anteilsbestand mit diesen Preisen der Gold- und/oder Silberanteile zu multiplizieren, um den aktuellen Wert Ihres Gold- und/oder Silberbestands errechnen zu können.

Mehr Informationen zu Bulliondepot finden Sie [hier](#)



4.2. Volatile Investition: Aktien- und Optionsscheindepot



Aktiendepot

Stand 04.05.2015:

Kassenbestand: 73,52 Euro

Depot mit Gold- und Silberminen

Nr.	Aktie	Börsen- kürzel	Börsen- platz	Kauf Datum	Kauf- Kurs	Kauf- preis in Euro	aktueller Kurs	aktueller Wert in Euro	Gewinn Verlust in Euro	Veränd. in %	Stück- zahl Aktien
1	Silver Wheaton	SLW	NYSE	diverse	35,08 USD	1797,57	20,17 USD	1224,94	-572,63	-31,86%	68
2	Newmont Mining	NEM	NYSE	15.12.11	62,18 USD	1220,67	26,49 USD	591,45	-629,22	-51,55%	25
3	First Majestic	FR	Toronto	20.01.10	4,04 CAD	1936,10	6,10 CAD	3151,29	1215,19	62,76%	700
4	Yamana Gold	AUY	NYSE	15.12.11	14,12 USD	1219,67	3,81 USD	374,30	-845,37	-69,31%	110
5	Goldcorp.	GG	NYSE	04.02.10	34,49 USD	2026,21	18,68 USD	1334,64	-691,57	-34,13%	80
6	Royal Gold	RGLD	Nasdaq	15.12.11	71,26 USD	1176,02	63,93 USD	1199,01	22,99	1,95%	21
7	Pan Amer. Silver	PAAS	Nasdaq	25.03.10	22,00 USD	2013,15	9,50 USD	1018,13	-995,02	-49,43%	120
8	Energold Drilling	EGD	Toronto	31.03.10	2,30 CAD	2037,30	0,86 CAD	761,62	-1275,68	-62,62%	1200
9	Endeavour Silver	EXK	AMEX	15.04.10	3,60 USD	2118,54	2,03 USD	1432,26	-686,28	-32,39%	790
10	SilverCrestMines	SVL	Toronto	22.04.10	1,01 CAD	1922,68	1,30 CAD	2398,52	475,84	24,75%	2500
	gesamt					17467,91		13486,16	-3981,75	-32,20%	

Start am 5.1.2010 mit 20.000 Euro.

Bisheriger Höchststand: [Ausgabe 11/2011](#) vom 05.04.2011:

+ 95,34 Prozent

Hinweis: Bitte beachten Sie stets die [Risikohinweise](#), falls Sie daran denken dieses Depot (**Musterdepot**) nachzubilden! Mit steigenden Gold- und Silberpreisen werden auch die Minenaktien wieder steigen.

Zum Vergleich – Stand vor 1 Jahr:

[Ausgabe 05/2014](#) vom 05.05.2014: Depotwert 17.881,02 Euro

Veränderung in den letzten 12 Monaten: **- 24,17 %**

Erläuterungen zu dieser Seite finden Sie [hier](#)

Bitte beachten Sie stets die [Risikohinweise](#)



Optionsscheindepot

Stand 04.05.2015:

Kassenbestand: 59,31 Euro

zum Menü

Nr.	ISIN	Name	Basis	Laufzeit	Kauf Datum	Kauf-Kurs	Kaufpreis in Euro	akt. Kurs	aktueller Wert in Euro	Gewinn Verlust in Euro	Veränd. in %	Stückzahl
1	DE000VZ52S76	EURUSD-Put	1,15	18.06.15	diverse	3,826	7995,94	3,43	7168,70	-827,24	-10,35%	2090
2	DE000SG40KD3	Silber-Call	15	15.12.15	diverse	2,479	8244,06	1,97	6550,25	-1693,81	-20,55%	3325
3	DE000CB2QE52	3 M	150	15.12.15	07.05.14	0,60	3425,52	1,35	7695,00	4269,48	124,64%	5700
4	DE000DZS5TT3	Fuchs Petr	37,5	17.12.15	diverse	0,4395	9441,36	0,58	12458,40	3017,04	31,96%	21480
5	CH0252497455	Walt Disney	85	18.12.15	diverse	0,722	5146,84	2,44	17397,20	12250,36	238,02%	7130
6	DE000TB510V1	Home Depot	90	08.01.16	diverse	1,132	6067,84	2,49	13346,40	7278,56	119,95%	5360
7	CH0254247288	Apple	117	15.01.16	04.03.15	1,77	12448,62	1,74	12232,20	-216,42	-1,74%	7030
8	DE000CR5YCC7	Biogen	360	14.06.16	04.03.15	8,57	12432,02	7,35	10657,50	-1774,52	-14,27%	1450
9	DE000CR5SN52	Drillisch	34	14.06.16	04.03.15	0,67	12400,52	0,93	17205,00	4804,48	38,74%	18500
10	DE000DG00DZ7	Dürr	85	16.06.16	04.03.15	1,78	12447,72	1,63	11393,70	-1054,02	-8,47%	6990
	gesamt						90050,44		116104,35	26053,91	1061,64%	

Erläuterung der einzelnen Positionen:

Die Silber-Call-Optionsscheine verzeichnen Kursgewinne, wenn der Silberpreis gegenüber dem US-Dollar steigt. Der EURUSD-Put-OS steigt im Wert, wenn der Dollar gegenüber dem Euro stärker wird. Die Call-Optionsscheine auf Fuchs Petrolub Vz, Apple, Home Depot, Biogen, 3M, Walt Disney, Drillisch und Dürr gewinnen an Wert, wenn die jeweilige Aktie im Kurs steigt.

Start am 5.1.2010 mit 10.000 Euro -

bisheriger Gewinn nach 5,33 Jahren: + 1.061 % = 57,71 % p.a.

Startkapital 10.000 (100%) + Wertsteigerung 1061 % = Depotwert 116.163 Euro

Bisheriger Höchststand: **Ausgabe 03/2015** vom 30.03.2015: + 1.116,27 Prozent

Zum Vergleich – Stand vor 1 Jahr:

Ausgabe 05/2014 vom 05.05.2014: Depotwert 22.705,13 Euro

Veränderung in den letzten 12 Monaten: **+ 411,62 %**

Letzte Veränderungen:

Wie in der letzten Ausgabe angekündigt, stellten wir am 1.4.15 die Position 1 zum Kurs von 15,00 Euro zum Verkauf. Der Zielkurs wird erreicht, wenn es zur Parität zwischen Euro und Dollar kommt. Diese Order ist gültig bis zur Fälligkeit des Scheins am 18.6.15.

Erläuterungen zu dieser Seite finden Sie [hier](#)

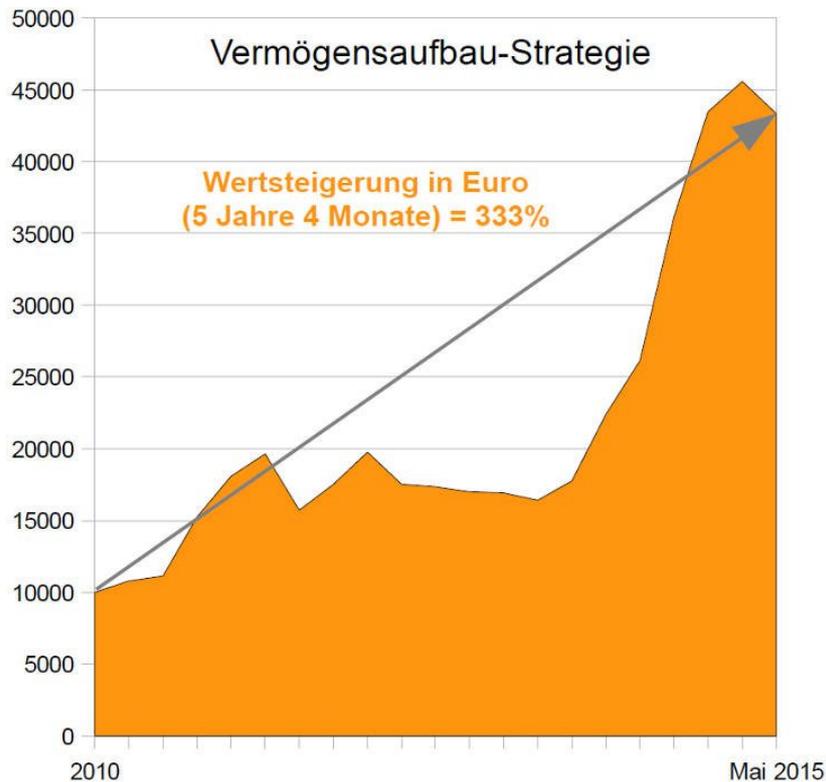
Bitte beachten Sie die **Risikohinweise!**



5. Vermögensaufbau-Strategie

Die Anlagestrategie „**Vermögensaufbau**“ ist eine Vereinfachung der seit Januar 2010 veröffentlichten „**Gesamtstrategie**“. Sie ist darauf ausgerichtet, eine hohe Sicherheit für das Investitionskapital zu gewährleisten und zusätzlich eine höchst attraktive Verzinsung zu erzielen.

Den Sicherheitsaspekt deckt in dieser Strategie das Produkt „**Bulliondepot**“ mit physischen Edelmetallen (Gold und Silber) ab, während der renditeorientierte Anteil der Anlagestrategie über das Produkt „**BestTrend**“ mit unserer seit Januar 2010 veröffentlichten Optionsschein-Strategie erfolgt.



Vermögensaufbau-Strategie	Anlage	Wertsteigerung	aktueller Stand
30 % Optionsscheindepot	3000	1061,64%	34849,10
20 % Gold	2000	34,45%	2689,00
50 % Silber	5000	16,51%	5825,29
Summen	10000	333,63%	43363,39

Die Wertsteigerung von **+ 333,63 %** in 5 Jahren und 4 Monaten entspricht einer Rendite von **31,47 %** jährlich!

Diese Werte wurden aus der Historie der „**Gesamtstrategie**“ und der veränderten Mischung der Vermögenswerte errechnet und berücksichtigen die Kosten, die für „**Bulliondepot**“ und „**BestTrend**“ anfallen, nicht!

Erläuterungen zu dieser Seite finden Sie [hier](#)

Bitte beachten Sie die **Risikohinweise!**



6. BestTrend-Strategie

Unsere Anlagestrategie „BestTrend“ wurde im Januar 2010 erstmals im Inflationsschutzbrief als Optionsschein-Strategie (siehe [Seite 12](#)) veröffentlicht. Sie ist darauf ausgerichtet, mit verschiedenen Optionsscheinen Aktien zu begleiten, die nach unserer Analyse mit hoher Wahrscheinlichkeit ihre bisherige positive oder negative Entwicklung fortsetzen (Trend).



Unsere Anlagestrategie **BestTrend** sollte in einer gesunden Vermögensstruktur nur die oberste Spitze bilden und grundsätzlich nicht mehr als 10 % des Anlagevermögens betragen (außer Anlagestrategie „**Vermögensaufbau**“). Den hohen Chancen stehen hohe Risiken gegenüber.

Solange das Bankensystem die weltweite Geldmenge immer weiter aufbläht, fließt ein großer Teil dieser Liquidität in den Aktienmarkt und sorgt für steigende Kurse.

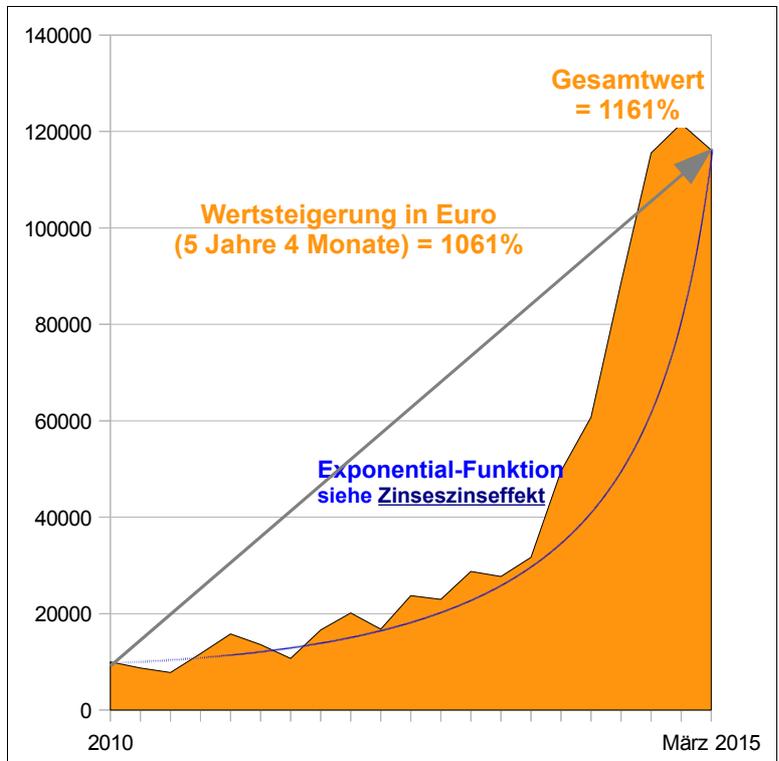
Mit einem Optionsscheindepot kann man an dieser Entwicklung überproportional partizipieren, wie sie aus der unten stehenden Tabelle und Grafik ersehen können. Der Wert unseres Optionsscheindepots hat sich in 5 Jahren und 4 Monaten ver-11-facht.

Optionsscheine bieten einen mathematischen Vorteil. Man kann zwar 100 % verlieren, aber mehrere hundert Prozent gewinnen. Das Chancen-Risiko-Verhältnis ist sehr gut. Man kann und sollte aber nur mit kleinen Beträgen starten und dann das Depot einfach wachsen lassen.

Gesamtwert-Entwicklung der Anlagestrategie „BestTrend“:

In 5 Jahren und 4 Monaten von 10.000 Euro auf über 116.000 Euro gestiegen

Ausgabe	Datum	Stand
01/2010	05.01.2010	10.000,00
16/2010	04.05.2010	8.720,00
01/2011	11.01.2011	11.739,00
15/2011	10.05.2011	15.798,00
25/2011	06.09.2011	13.572,00
01/2012	10.01.2012	10.735,00
09/2012	08.05.2012	16.653,00
15/2012	04.09.2012	20.153,00
01/2013	08.01.2013	16.777,00
07/2013	14.05.2013	23.724,00
11/2013	02.09.2013	22.983,00
01/2014	13.01.2014	28.781,00
05/2014	04.05.2014	27.705,00
09/2014	15.09.2014	31.700,00
11/2014	10.11.2014	49.578,00
12/2014	05.12.2014	60.738,50
01/2015	27.01.2015	88.700,00
02/2015	02.03.2015	115.556,00
03/2015	31.03.2015	121.627,81
04/2015	04.05.2015	116.163,66



Hinweis: Startkapital 10.000 (100%) + Gewinn 106.163 (+1061%) = Depotwert 116.163 Euro (+1161%).

Erläuterungen zu dieser Seite finden Sie [hier](#)

Bitte beachten Sie die **Risikohinweise!**



7. Interessante Presse-Veröffentlichungen der letzten Tage, finden Sie [hier](#) !



Besuchen Sie unsere neue Webseite unter <http://inflationsschutzbrief.de>, dort finden Sie nicht nur das Archiv mit den über 100 Ausgaben, sondern auch viele aktuelle Informationen und Berichte zu den Themen Geldsystem, Finanzen und Kapitalanlage.

Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen

wünscht Ihnen Ihr



Heinz-Klaus Hollerung

Rückruf anfordern !



Heinz-Klaus Hollerung analysiert seit etwa 30 Jahren Kapitalmärkte. In den ersten Jahren seines Berufslebens war er als Bankkaufmann und Wertpapierspezialist für ein deutsches Kreditinstitut tätig. Später war er Manager eines internationalen Aktienfonds für eine schweizerische Investmentgesellschaft. Auch als Unternehmer hat er reichlich Erfahrung: Als Vorstand einer Aktiengesellschaft leitete er ein mittelständisches Unternehmen mit etwa 300 Beschäftigten. Mittlerweile ist er unabhängiger Consultant. Er ist Geschäftsführer der Gold- und Silber-Erwerbsgemeinschaft GbR, die natürlichen und juristischen Personen den kostengünstigen Erwerb von Gold und Silber ermöglicht. Alle bekannten Silber- und Gold-Anlagemünzen können über ihn erworben werden. Sie können mit Heinz-Klaus Hollerung oder der Inflationsschutzbrief-Redaktion [hier Kontakt aufnehmen](#).

Risikohinweise und Impressum finden Sie [hier](#)

Der Inflationsschutzbrief informiert regelmäßig zu den Themen und Themen-Tags: Zusammenfassung der EURO-KRISE 2010 - 2015, Kurse von Gold und Silber, Euro-Rettungsschirme EFSF und ESM, Finanzkrise und Bankenkrise, Prof. Dr. Hans-Werner Sinn, Euro in Gefahr 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, Geldmengenausdehnung, Schuldenberge und Finanzoligarchie, Finanzlobby, Banken-Lobbyismus, Bankenlobby, EFSF (European Financial Stability Facility), ESM (Europäischer Stabilitätsmechanismus), Börsencrash, Crash an den Börsen, Beurteilungen von Prof. Max Otte, Prof. Bernd Senf, Prof. Franz Hörmann, abhängige Ratingagenturen, USA vor dem Staatsbankrott, US EU Schuldenkrise, Dollar ein Schneeballsystem, Euro vor dem AUS, verzinstes Geldsystem, Betrugssystem, Giralgeld ist Betrug, Bankbetrug, Vermögen, Inflation 2010 - 2013 und 2014, Inflationsrate, Inflation in Deutschland, Inflation vs. Deflation, aktuelle Inflation, Hyperinflation, Währungsreform, Gold, Silber, Edelmetalle, Geldschöpfung aus dem Nichts, Geldentwertung, Geld entwerten, Finanzen, Finanznachrichten, Aktien, Aktienkurse, Börse, Börsenkurse, Geld verdienen, Kapitalanlage, Anleger, Gold Preis, Goldkurs, Gold Silber Kurs, Gold Kurs, Goldpreis, Silberpreis, Silberkurs, Silber Kurs, Gold Chart, die anhaltende Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Bankenkrise, grundlegende Systemkrise, Geldsystem-Krise, Geld anlegen, Vermögen schützen, Vermögen sichern, Vermögen schaffen, Vermögensabsicherung, kostenloser Börsenbrief, kostenlose Börsenbriefe, Aktienbrief, Kapitalschutz, Finanzreport, Staatsbankrott, Staatspleite, Aktionär, Aktionäre, Börsenmagazin, Anlegermagazin, Aktientipps, Euro-Rettungspaket, Vermögensaufstellung, Geldanlage, sicher investieren, Aktiendepot, Optionsscheindpot, Musterdepot, Giralgeld, Papiergeld, Giralgeldschöpfung, Kaufkraft, Kaufkraftverlust, vor Inflation schützen, Gewinn erwirtschaften, Börsenbrief, Golddepot, Silberdepot, Zentralbank, FED, Federal Reserve Bank, Rohstoffe, Börsen News und aktuelle Finanz-Nachrichten, Gold als Inflationsschutz, Silber als Inflationsschutz, Inflationsschutz Gold, Inflationsschutz Aktien, Inflationsschutz Immobilien, Inflationsschutz 2013 bzw. 2014, Gold-Silber-Ratio, Zwangshypothek auf Immobilien, Vermögensabgabe, aktuelle Inflationsrate, Zinseszinsseffekt, Zinseszins, Schuldgeldsystem, Börsenbrief kostenlos, Goldkurs-Silberkurs, Euro-Krise, Musterdepot Performance, Wertentwicklung, Inflationsschutz-Brief.

© 2015 Synergent-Verlag - alle Rechte vorbehalten! <http://inflationsschutzbrief.de>